

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 23. Juli d. J. den Grafen Oskar von Kun zum Honorar-Supernumerär-Magister der siebenbürgischen Gerichtstafel zu ernennen geruht.

Am 6. August 1861 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 75. Den Finanzministerial-Erlass vom 27. Juli 1861 — wirksam für Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und die serbische Wojwodschafft mit dem Temeser Banate — mit Bestimmungen über die Handhabung des Gebührengesetzes vom 2. August 1850.

Nr. 76. Die Verordnung des Finanzministeriums v. 30. Juli 1861 — wirksam für alle Kronländer — womit der Handel mit Fosen der Lotterie-Anleihe des Kantons Freiburg, dd. Freiburg am 1. Mai 1861 zu 15 Franken und die öffentliche Auktion des Verschleißes dieser Lose als verboten erklärt werden.

Nr. 77. Den Erlass des Finanzministeriums vom 30. Juli 1861 — gültig für das lombardisch-venetianische Königreich — betreffend den Verschleiß großkronigen Salzes und dessen Preisatz.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Juli 1861 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Negative Politik.

— **Laibach**, 7. August.

Der Geist, der stets verneint, treibt einen gewaltigen Rumor im Kaiserstaate. Wohin wir blicken, begegnen wir ihm, Negation herrscht allüberall und negative Politik wird mit einem Eifer betrieben, die uns öfter an der gesunden Vernunft der Menschen zweifeln läßt. Man negirt die Geschichte und ihre Lehren, man negirt den Einfluß der Kultur und Bildung, man negirt die Rechte Anderer, um die seinigen zu vergrößern, man negirt selbst die positive Macht, wenn man in eitler Selbstbespiegelung sich ergötzt. Und fragt man: wozu dieß Alles, was nützt es, was wird das Endresultat sein? so vernimmt man so konfuse Ansichten, solche absurde Ideen, daß man anzunehmen geneigt wird, Frau Sophia habe dem Menschengeschlechte auf ewig Lebewohl gesagt.

Negative Politik ist unter allen Verhältnissen ein schlechtes und gefährliches Mittel — wenn man etwas Positives nicht in petto hat. Den Weg der negativen Politik hat nun auch der kroatische Landtag betreten. Die Mitglieder desselben sind die gedankenlosen Nachahmer der Magyaren. Wenn Ungarn's Volksvertretung mit einer gewissen Virtuosität ihren Eifer und ihre ganze Kraft daran setzt, dem Gesamtstaate Verlegenheiten zu bereiten, so thut es dieß von dem positiven Gebiete eines auf geschichtlicher Basis ruhenden Planes aus. Wenn aber die Kroaten ihnen nachäffen, so haben sie nichts im Auge, als das Phantastische des dreieinigten Königreichs, zu dem das eine Drittel durchaus nicht gerechnet werden will. Das, was der kroatische Landtag treibt, ist daher negative Politik, die vom Ziele abführt. Was verleiht die Kroaten zu der Negation? Will die Regierung sie zwingen, sich dem Magyarenismus in die Hände zu werfen? Sollen sie in ihrer Autonomie beschränkt werden? Nein, die Regierung überläßt ihnen selbst, ihre Stellung zu Ungarn zu regeln. Und

dennoch Negation. Den ungarischen Landtag wollen sie nicht beschicken, gut. Aber das Reich hat Ansprüche auf Kroatien; Kroatien gehört zum Reiche und kann in allen Reichsangelegenheiten nur im weiteren Reichsrathe vertreten sein. In diesem weiteren Reichsrathe zu erscheinen, haben die Kroaten ebenfalls abgelehnt. Was nun?

Wir sind überzeugt, die Regierung ist auf den Beschluß vorbereitet gewesen und hat ihre Dispositionen bereits getroffen. In dieser Ansicht bestärkt uns ein Artikel der „Donau-Zeitung“, welchem wir folgendes entnehmen:

Die Abstimmung des kroatischen Landtages, mit welcher die Nichtbeschickung des Reichsrathes beschlossen wurde, ist schon deshalb bedauerlich, weil die Majorität weder ein richtiges Bewußtsein des Landeswohles, noch die Erkenntniß der realen politischen Sachlage im Großen und Ganzen bekundete.

Eine unabhängige, schwebende Stellung zwischen Ungarn und Oesterreich ist auf die Dauer unmöglich, — davon dürften die Kroaten selbst überzeugt sein. Indem ihre Vertreter nunmehr dieses Provisorium verlängern, scheinen sie die Hoffnung auszusprechen zu wollen, von einer oder der andern Seite der günstigen Bedingungen zu erhalten. Derartige Hoffnungen, auf den Realismus oder Resolutionsismus gebaut, würden sich bald als eitel erweisen; zudem können wir uns der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß in der Tiefe des kroatischen Volksgesistes eine unzerstörbare Anhänglichkeit an Oesterreich lebt, ein Gefühl, welches die heroische Erhebung im Jahre 1848 hervorrief. Fast scheint es daher, als rechne der kroatische Landtag darauf, von Oesterreich Konzessionen auf Kosten des Diplomes und der Februarverfassung zu erlangen. Dieser Meinung entgegenzutreten, halten wir für unsere Pflicht, damit nicht Selbsttäuschung dort die Quelle noch gefährlicherer Irrthümer werde.

Kroatien gehört zum Reiche, und kann in allen Reichsangelegenheiten nur im weiteren Reichsrathe vertreten sein, weil 1) ein Theil der älteren Verfassungsbestimmungen durch den Sturz der ungarischen Verfassung entfiel; weil 2) die Lücke ausgefüllt werden mußte, die dadurch entstand, daß die wenigen Reichsangelegenheiten, welche der ungarische Landtag früher besorgte, z. B. Rekrutenstellung u. dgl., schwebend wurden, und weil endlich 3) die Kroaten selbst sich im Jahre 1848 verpflichtet haben, in diplomatischer, finanzieller und militärischer Beziehung der österreichischen Zentral-Regierung sich innig anzuschließen. Die Zeit der Erfüllung dieses Versprechens ist nun gekommen; bindend zu sein, hat es niemals aufgehört.

Die Rede Kromer's.

(Fortsetzung.)

Die Erwägung dieser Frage führt konsequent zum Schlusse, daß die Notare auch bei derlei Erbungen weit minder verläßlich als die Gerichtsbeamten vorgehen und um nur eines Beispiels zu erwähnen, so geschah es ja nicht selten, daß die Notare zur Vornahme der Inventuren lediglich ihre Schreiber abgeordnet und deren Elaborat sohin nur mit ihrer Fertigung verifizirt haben.

Ein derlei Nachwerk diene sonach zur Basis der Vermögensvertheilung zwischen ganzen Familien! Und doch ist es aus den bei Gericht erliegenden Vormerkungen ersichtlich, daß die von Notaren vorgenommenen Schätzungen und Feilbietungen den Parteien viel höher zu stehen kommen als die gleichartigen Kommissionen der Gerichtsbeamten.

Ich wurde durch volle 15 Jahre in verschiedenen Bezirken bei der Landamirung verwendet, und zwar in einem Kronlande, wo selbst das Notariat mit der gerichtlichen Agende noch vereinigt war.

Damals kannte man in diesem Kronlande weder

Notare noch Advokaten. Es wurden demnach alle Klagen und Verhandlungen, alle Gesuche in und außer Streitsachen, insbesondere auch alle Verloosbandlungen bei Gericht aufgenommen, ebenso auch alle Privaturkunden gegen sehr mäßige Gebühren selbst protokolliert. Mit dieser Geschäftsbehandlung waren alle Bezirks-Inassen sehr zufrieden und erklärten mit Anerkennung, sie hätten für ihre geringe Steuer in Allem und Jedem bei Gericht die gezielte Abhilfe. Gegenwärtig zahlt auch der Landmann viel höhere Steuern, und so oft er eine Klage oder ein Exekutionsgeuch einbringen will, so wird er von einzelnen Bezirksgerichten an den Advokaten, — mit Gesuchen außer Streitsachen, mit Verloosbandlungen, mit Privat-Urkunden etc. gewöhnlich an Notare gewiesen.

Es ist daher kein Wunder, wenn er mit Rückblick auf die frühere Organisation derzeit öfter mit Anwillen ausruft: „Warum zable ich meine Steuern und wozu sind die vielen Gerichtsbeamten, wenn ich mit jedem Anliegen zum Advokaten oder Notar geschummelt, und so in große Auslagen gesprengt werde!“

Die Einführung des Notariats-Instituts ist sohin sicher auch eine der Hauptursachen, ob welcher die Achtung, Anhänglichkeit und das Vertrauen des Landvolkes zu den Bezirksbeamten letzter Zeit so sehr abgenommen hat.

Die mehrfachen theoretischen Erörterungen über die Nothwendigkeit einer vollständigen Trennung der bloß verwaltenden und vorkerbenden von der streitigen, dezidirenden und exekutiven Justiz sind mir zwar so ziemlich genau bekannt. Allein, meine Herren, glauben Sie mir, mit einem derlei schulgerechten, vielseitig getheilten und künstlich gruppirten Gerichtsorganismus ist dem Landvolke durchaus nicht gedient. Es verlangt in jedem Bezirke nur ein Gerichtsamt, und dieses ungetheilt zur Besorgung aller im vollen Umfange der Justiz gelegenen Anliegen. Man mag mir sohin mit abstrakten Theorien wie immer entgegen treten, so kann ich doch bezüglich jener Kronländer, in welchen ich gedient habe, meine in vielfähriger Erfahrung gegründete Ueberzeugung durchaus nicht verläugnen.

Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach wären nämlich alle in den Landbezirken vorkommenden Notariatsgeschäfte nur den betreffenden Bezirksgerichten zuzuwenden, weil nur dadurch eine mehr sichere Kontrolle ihrer Thätigkeit, eine verlässliche, mehr gleichmäßige, schnelle, minder kostspielige Behandlung und Vertretung der Parteien, eine den Bezirks-Inassen minder entrückte, mehr einheitliche Aufbewahrung ihrer Rechtsbehalte erzielt, und so das Vertrauen und die Anhänglichkeit des Landvolkes zu den Gerichtsbeamten wieder geweckt werden kann. Bei der nun bevorstehenden Trennung der Justiz von der politischen Verwaltung dürfen auch die Bezirksgerichte allerdings in der Lage sein, nebst den streng gerichtlichen Agenden auch alle derzeitigen Notariatsgeschäfte leicht besorgen zu können.

Belangend jedoch die Landeshauptstädte und die Amtssitze der Gerichtshöfe, so herrscht in denselben bekanntlich schon ein regeres Leben. Die daselbst konzentrirte Population, insbesondere der intelligente Gewerbs- und Handelsstand, befindet sich in einem steten Waren- und Geldverkehr, daher auch insbesondere zur Aufnahme von Verträgen und sonstigen Urkunden, zu Wechselprotesten, Legalisirungen, Vormirungen, Testamenten u. dgl. solche notarielle Amtshandlungen und Beglaubigungen daselbst sehr häufig erforderlich werden. Um sohin die in dieser größeren Stadt ohnehin zu viel beschäftigten Bezirksgerichte mit derlei Ausnahmen nicht fortgesetzt zu belegen, wären die in § 1 der Notariatsordnung besprochenen Amtshandlungen in den Landeshauptstädten und in den Amtssitzen der Gerichtshöfe noch fortin den Notaren, je-

doch gegen dem zu überlassen, daß sie dieselben ihrer öffentlichen Stellung entsprechend wirklich nur in notarieller Form und Beglaubigung zu besorgen haben; denn als öffentliche Agenten können sie auch nur in dieser Eigenschaft fungieren, und nicht den Professionsisten gleich, auch zu jedem angeblich sonst beliebigen Zeit sich bequemen. Es ist ja deshalb durchaus nicht notwendig, daß jeder unbedeutende, weil notariell aufgenommenen Schuldschein schon in seinem Eingange eine pompöse Haube trage, wie der große kaiserliche Titel in den sogenannten Reichsmanifesten.

Die Vornahme aller Verlaßabhandlungen und gerichtlicher Kommissionen aber, sowie die Aufnahme aller Eingaben außer Streitfachen und der Privat-Urkunden, in soferne wegen letzterer Aufnahmen die Parteien nicht an die Advokaten sich verwenden können, wäre, meiner Ansicht nach, auch in den größten Städten nur den Bezirksgerichten zuzuweisen.

Gegen die Ueberweisung der Notariatsgeschäfte an die Gerichte dürften zwar mehrere, und zwar vorerst deshalb Bedenken obwalten, weil aus den gerichtlich aufgenommenen Urkunden bei demselben Gerichte mitunter Rechtsstreite erwachsen und so Verhorrerenzfälle häufiger eintreten können.

Allein wenn der Bezirksrichter in bürgerlichen Rechtsfachen beide Parteien vertreten, wenn er ebenso in Strafsachen die Erhebungen selbst pflegt, und sohin auf Grund der von ihm selbst aufgenommenen Protokolle ganz unbedenklich das Urtheil schöpfen kann, wenn er sohin in Streitfachen als beiderseitiger Vertreter und Richter, in Strafsachen als Erhebungskommissär und Richter ohne alle Verhorrerenz einschreitet, dann kann ich wirklich nicht begreifen, wie man mit einiger Konsequenz gegen ihn eine mehr begründete Verhorrerenz daraus ableiten könnte, weil eine Urkunde, aus welcher sich später ein Streit ergibt, zufällig bei dem ihm unterstehenden Gerichte aufgenommen wurde. In der Regel haben sich ohnehin nicht die Bezirksrichter selbst, sondern nur deren Adjunkten und Aktiare mit der Aufnahme der Privat-Urkunden beschäftigt, und ich kann aus vielfältiger Erfahrung bestätigen, daß das Landvolk gerichtlich aufgenommene Urkunden stets als vollglaubwürdig angesehen und deren Echtheit und Rechtsgiltigkeit fast nie bestritten hat.

Will man jedoch auch allen Anforderungen einer ängstlichen Theorie hierin thunlichst genügen, so ließe sich ja bei jedem Bezirksgerichte eine Abtheilung organisiren, welche lediglich die gütlichen Vergleichsversuche und die derzeit notariellen Geschäfte zu besorgen, dagegen mit der streitigen Rechtspflege sich durchaus nicht zu befassen hätte.

(Schluß folgt.)

Sitzung des Herrenhauses

Am 6. August.

Die Sitzung wird unter dem Voritze des Präsidenten Fürsten Karl Auersperg um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Meseray, Graf Degenfeld und Graf Wickenburg.

In der Hofloge: Die Fürstin Lippe-Schaumburg mit Familie.

Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Rainer haben

den von Sr. Majestät bewilligten mehrwöchentlichen Urlaub bereits angetreten.

Staatsminister v. Schmerling eröffnet dem h. Hause, daß Sr. Majestät der Kaiser dem von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarten Gesetz-Entwurf über die Geschäftsbehandlung des Reichsrathes die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben.

Mit Urlaub sind abwesend: Freiherr v. Baumgartner, Graf Harrach, Graf Wolfenstein, Fürst Franz Liechtenstein, Freiherr v. Dobržanský.

Es kommt der Entwurf des Gesetzes in Betreff der Auflösung des Lehnbundes sowohl in der Fassung als Regierungsvorlage, als in der Beschlußfassung des Hauses der Abgeordneten zur ersten Lesung.

Der Präsident beantragt, den Gesetzentwurf der juristischen Kommission des Hauses zur Berichterstattung zuzuweisen und dieselbe durch zwei Mitglieder zu verstärken. Ein vom Fürsten Fürstenberg gestellter Antrag auf Einsetzung einer Spezialkommission von 7 Mitgliedern wird unterstützt und mit entschiedener Majorität angenommen.

Das Ergebnis der vorgenommenen Wahl ist: von 50 Anwesenden (die zur Beschlußfassung nötige Zahl) erhielten: Graf Kuenstein 48, Graf A. Auersperg 44, Oberlandesgerichts-Präsident Resti-Ferrari 43, Graf Göss 35, Erzbischof von Olmütz 35, Graf Leo Thun 34 und Fürst Liechtenstein 28 Stimmen.

Der Präsident ergriff am Schlusse der Sitzung das Wort und macht darauf aufmerksam, daß heute das h. Haus gerade noch beschlußfähig war, wogegen er sich verwahrt, daß von ihm das h. Haus zu einer Sitzung, die nicht beschlußfähig wäre, eingeladen würde. Se. Durchlaucht findet hauptsächlich die Ursache darin, daß die Mitglieder mit der Bitte um einen Urlaub, denselben auch gleichzeitig antreten, ohne den Beschluß des Hauses abzuwarten.

Das Haus wird vorläufig auf 8 Tage vertagt. — Schluß der Sitzung um 12 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Korrespondenz.

Wien, 6. August.

Die Beschlüsse des Agramer Landtages, deren Inhalt und mutmaßliche Folgen ich bereits in meinem letzten Schreiben berührte, sind seitdem der Gegenstand ausföhrlicher Besprechungen geworden. Nach diesen Besprechungen haben aber jene Beschlüsse nach keiner Seite hin Befriedigung hervorgerufen. Der Unterschied zwischen den verschiedenen, aber durchweg abfälligen Urtheilen liegt einzig und allein in der Verschiedenheit der Motivirung. Es ist wohl vollkommen natürlich und bedarf keiner weiteren Erklärung, daß die Anhänger des Oktober-Diploms und des Februar-Patentes die Vorgänge am Agramer Landtage nur mit tiefem Bedauern für die Gegenwart und nicht ohne aufrichtige Besorgnis für die Zukunft hinnehmen konnten. Davon wird sich wohl Niemand überrascht gefühlt haben. Von ihnen mußte man es natürlich finden, daß die Berechtigung eines Landtages, sich gegenüber den Grundgesetzen in dieser Weise zu bewegen, geradezu in Abrede gestellt werde und daß die Haltung der Regierung in der Zukunft als eine solche angenommen werde, wie sie eben diesen Gesetzen entspricht. Die Hinweis auf die Vor-

gänge in Istrien und auf deren natürliche Folgen konnten nicht fehlen.

Anderseits die Wortführer der slavischen Partei. Von ihnen mußte man, schon um des Gegenfases wegen glauben, daß sie sich durch die Beschlüsse befriedigt finden müßten. Aber auch dieses war nicht der Fall, auch durch ihre hierauf bezüglichen Medicationen gehen die dunklen Oester der Verstimmlung und der bangen Besorgnis. Es ist wahr, sie halten die Beschlüsse des Agramer Landtages vom staatsrechtlichen Standpunkte für vollkommen berechtigt. Sie, denen der Irrglaube von der Verfassungsverletzung zum Dogma geworden, sie, denen die Personal-Union die berechtigte und möglich erreichbare Form eines einzigen Oesterreichs ist, sie lassen sich selbst durch die Frage nicht beirren, welche Verfassung denn verlegt worden sei, ob jene von 1847, die doch nach Angabe ihrer eigenen Autoritäten durch die gegenwärtigen Zustände so weit überholt wurden, oder ob jene von 1848, die doch von der Nation selbst nicht akzeptirt, ja sogar mit den Waffen in der Hand zurückgewiesen wurde. Auch die erst in neuester Zeit wieder so streng nachgewiesene Nichtberechtigung und Unmöglichkeit einer Personal-Union fällt sie nicht an, sie bleiben, wie gesagt, dabei, die Beschlüsse des Agramer Landtages seien vom staatsrechtlichen Standpunkte aus gerechtfertigt. Aber nichtsdestoweniger fühlen die Wortführer dieser slavischen Fraktion sich doch keineswegs befriedigt. Sie bezweifeln die Opportunität der gefassten Beschlüsse. Sie sind nicht ohne Besorgnis, daß die Kroaten zu schwach sein dürften, ihren Beschlüssen in der Ausübung Nachdruck zu geben. Die Lage der Kroaten wird, streng genommen, von der eigenen Partei noch viel hoffnungsloser hingestellt, als von der deutschen. Während letztere die Kroaten als in der Schwere zwischen den Deutsch-Slavischen und den Ungarn bezeichnend, eine Stellung, die sie freiwillig einnahmen, um entweder von den Einen oder den Andern KonzeSSIONen zu erhalten, stellen die Wortführer der Kroaten diese selbst in diese Situation als sehr unfreiwillig, durch den Unionsbeschluß und die Landtags-Beschlüsse vom 3. d. M. gebracht, dar. Man wird sehen, ob man die Sache so oder so ansieht, daß der Agramer Landtag, indem er den Weg der „negativen Politik“ einschlug, abgesehen davon, daß er der Regierung Verlegenheit bereitete, sich selbst in eine keineswegs beneidenswerthe Situation versetzte.

Das Herrenhaus nahm heute nach längerer Unterbrechung seine Sitzungen wieder auf. An der Tagesordnung war die Debatte über die Aufhebung des Lehnwesens. Der Präsident schlug vor, den Gegenstand der ständigen juristischen Kommission zu überweisen. Fürst v. Fürstenberg stellte den Antrag, daß wegen der Verschiedenheit des Charakters des vorliegenden Gesetzes eine Spezial-Kommission aus sieben Mitgliedern ernannt werde. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben. Man sieht schon aus diesem Eingange, daß das Herrenhaus die ganze Angelegenheit en bagatelle behandeln werde, wie dieß von gewisser Seite her etwas vorzeitig angenommen wurde, daß das Abgeordnetenhaus vollkommen Recht hatte, diesen Gegenstand nicht allzu sehr als einen „abgelebten“ zu betrachten, und daß es eine vollkommene Unkenntnis der Personen und der Verhältnisse verrieth, wenn man glaubte, der Gesetzentwurf werde, wie er das Abgeordnetenhaus

Fenilleton.

Aus Corfu

Schreibt man unter dem 25. Juli: „Südlich von dem auf schroffen Felsen erbauten Fort mit seinem Leuchthurm und den zahlreichen Batterien weicht die Meeresschlucht zurück in die Bucht von Kastrades. Hier nun, wo das lärmende Treiben der Stadt und die lauten Rufe der Verkäufer und Fachini verklungen sind, bart am Ufer dieser stillen Bucht, mitten in einer üppigen Vegetation von Feandern, Pinien und Feigen, erhebt sich die Villa, welche die kaiserliche Frau in sich birgt.“

Ich glaube kaum, daß der k. k. Generalkonsul einen schöneren Punkt in der ganzen Umgegend der Stadt oder auch auf der Insel hätte auffinden können. Zwar verspricht das Gebäude, von außen betrachtet, größere Räume, als es wirklich enthält. Es hat nur ein Stockwerk und wenige Nebengebäude; gegen das Meer hin ist es von einer Terrasse umgeben, welche einen umfassenden Ueberblick über den ganzen Kanal von Corfu gewährt. Zur Linken die oben erwähnte Fortezza Vecchia auf hohem jähem Felsen, im Hintergrunde der majestätische San Salvadore, gegenüber die malerische Gebirgsformation der albanesischen Küste und dazwischen dieser prächtige Meeresspiegel, auf dem das Auge immer mit neuem Entzücken ruht, und auf welchem sich die kleine, aber

bübsche österreichische Eskadre wiegt, die zu den Diensten und zur Ehrenbegleitung Ihrer Majestät bereit ist. Die Dampfschiff „Phantasi“ steht immer bereit, um der Kaiserin für längere Spazierfahrten die schnellsten Dienste zu leisten, weiter die Dampfschiffe „Elisabeth“ und die Propellerfregatte „Aria.“ Seit vorgestern ist auch der „Greif“ hier vor Anker; mit ihm kam der Herr H.M. Graf Grümme, der sich noch zwei Tage hier aufhalten und dann mit demselben Schiffe nach Triest zurückkehren wird.

Wenn also die beschränkten Räumlichkeiten der Villa Manches zu wünschen lassen, so entschädigt dafür doch ihre einzige, reizende Lage. Man kann dieses liebliche, Herz und Sinn erfreuende Panorama nicht genug bewundern. Der Park — im Süden verdient wohl selbst die Widmung diesen Ehrennamen — ist ganz ohne künstliche Anlagen, bei seiner natürlichen ländlichen Einfachheit um so einladender. Er faßt verschiedene Bauernhöfe und Weiler in sich, so daß sich die Kaiserin eines wahren Landlebens erfreut. Die hohe Frau promentirt häufig zum Meeresufer hinunter, um den Sonnenuntergang zu betrachten und die Abendkühle zu genießen. Der Aufenthalt unter diesem stets heiteren Himmel wirklich zum Besseren. In unserer herrlichen Natur wird sie, so hoffen wir, bald wieder ihre frühere Lebensfrische und Gesundheit erlangen.

In einem neu gebauten und eigens für Ihre Majestät bestimmten Badehause wird von jetzt an die Kaiserin Seebäder gebrauchen, wozu diese Jahreszeit am geeignetsten ist.

Eine der angenehmsten Unterhaltungen bieten

wohl die Spazierfahrten in einem Boote während des Sonnenunterganges; sie erstrecken sich nur längs der reizenden Küste der Insel.

In den Abendstunden spielt zeitweilig die treffliche Musikkapelle der Fregatte „Aria“ in einem Boote gerade unter der Villa. Dieses heitere Spiel der unermüdeten Musiker, das durch die Stille der Nacht über die Wasser schallt, erquickt Gehör und Herz vieler Tausende von Corfioten und Corfiotinnen, die nach Kastrades hinauskommen, um den Klängen der österr. Musiker zu lauschen.

Zum Geburtsfeste der Prinzessin Gisella (12. Juli) war des Abends die Fregatte „Aria“ im Strahlen glanze von bengalischem Feuer und Raketen beleuchtet. Der Anblick war überraschend schön. Aus der Ferne erklangen die Töne der österreichischen Volksbühne.

In ganz Corfu spricht man nur von dem Befinden der hohen Frau. Alles weiß nur von ihrer Schönheit und von der Lebenswürdigkeit zu sprechen, mit welcher sie Jedermann begegnet; ja, man schwärmt für sie mit dem Feuer der Südländer.

So wie Ihre Majestät bei der Ankunft sich jede Feierlichkeit von Seite der Inselbewohner verbietet, so lebte sie auch während ihres bisherigen Aufenthaltes jede laute Ovation ab. Man erwartet noch immer — wohl vergebens — die Kaiserin innerhalb der Mauern von Corfu begrüßen zu können, und man würde dazu glänzende Festlichkeiten veranstalten. In den Kirchen werden Gebete abgehalten für die Herstellung der vollständigen Gesundheit der Kaiserin. Die Armen finden keine Grenze, die Mithätigkeit

verließ, im Herrenhause in Bausch und Bogen adaptiert werden. Vorläufig hat das Herrenhaus seiner Spezial-Kommission acht Tage zur Berichterstattung Zeit gegeben.

An ausgezeichneten Fremden sind hier eingetroffen: Der Intendant Franz Dingelstädt und der königl. sächsische Privat-Bibliothekar Büchtemann, Verfasser sehr schätzbarer Beiträge zur Geschichte des Theaters und der Musik.

Oesterreich.

Wien, 5. August. Ein Hamburger Blatt läßt sich aus Wien telegraphiren: Unter den Reichsraths-Abgeordneten zirkulire eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Interpellation an das Gesamtministerium, ob dieses die Ansichten des Grafen Rechberg bezüglich Kurhessens theile. Diese Nachricht wird auch von anderer Seite bestätigt, und zwar mit einem Zusatz, der einen Schluß auf die vom Gesamtministerium hierauf erfolgende eventuelle Antwort gestattet. Wie uns nämlich mitgeteilt wird, ist die neuliche Antwort des Grafen Rechberg nicht der Ausdruck der Anschauungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, sondern wurde dieselbe im Gesamtministerium festgestellt. Die Ansicht, daß verfassungsmäßig dem Reichsrathe keine Einflußnahme auf die Leitung und Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten zusteht, wäre daher nicht eine speziell dem Grafen Rechberg angehörige Ansicht, sondern würde von sämtlichen Mitgliedern des Ministerrathes getheilt. Die Kritik, welche die neuliche Antwort des Grafen Rechberg erfuhr, kann sich daher nicht mehr allein gegen diesen Minister richten, sondern muß gerechterweise auf das Gesamtministerium ausgedehnt werden.

Wien, 6. August. Einer Verordnung des Finanzministeriums vom 30. Juli zufolge, gültig für alle Kronländer, wird der Handel mit Losen der Lotterie-Anleihe des Kantons Freiburg, ddo. Freiburg 1. Mai 1861, zu 15 Franks, und die öffentliche Ankaufung des Verschleißes dieser Lose als verboten erklärt.

Prag, 6. August. Die k. k. Polizeibezirks-Kommissariate und sonstigen Aufsichtsborgane von Prag wurden angewiesen, den Verbreitern von unruhigender Gerüchte nachzuforschen, und die zu Stande gebrachten nach Sicherstellung des Thatbestandes im Sinne des §. 308 des St. G. der strafgerichtlichen Amtsbefugnis zuzuführen.

Verona, 6. August. Die hiesige Zeitung bringt ein Verzeichniß der italien. Deserteure, die vom 12. Juli bis 4. August Verona passirten, und führt bei jedem das Regiment an, dem er angehörte. Es sind im Ganzen 71.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 6. August. In das Adreß-Comité wurden gewählt: Stojanovich, Sram, Busčić, Kuslan, Starčević, Kwaternik, Zeatariović, Suhaj und Uhernik. Den Deputirten Stojanovich, Starčević und noch anderen Abgeordneten wurde gestern ein Fackelzug gebracht.

Stuttgart, 6. August. Die Staatsrechtskommission beantragte bezüglich der Motion Reichert über

der hohen Frau zu preisen. Jedes Schiff, das den Kanal passirt, führt die Flaggenzula vor der kaiserl. Standarte, die von der Terrasse herüberweht. Diese Aufmerksamkeit beobachten am strengsten die Lloyd-Dampfer.

Die Laibacher Schützen in Triest.

Die Aus dem Oberschützenmeister Herrn Dr. Emil Ritter v. Stöckl und den Herren Gebrüdern Gallé, Schwarz, Karinger, Prücker, Heller und Mayer bestehende Deputation der Laibacher Schützengesellschaft, welche der hiesigen eine prächtige Ehrenfahne zum Geschenk überbrachte, wurde am 3. Abends von einer Anzahl hiesiger Schützen an der Eisenbahnstation bewillkommt und in das Hotel de la Ville geleitet. Am 4. fand die Uebergabe der Fahne in der Schießhalle auf dem Jäger Platz, wobei der Oberschützenmeister Herr Sigmund die Laibacher Schützen mit einer Ansprache begrüßte, welche Herr Dr. v. Stöckl mit herrlichen Worten erwiderte. Als Gegengeschenk brachte die hiesige Schützengesellschaft der Laibacher eine Erinnerungsmedaille dar, welche mit zwei symbolischen, die Städte Triest und Laibach vorstellenden Gestalten geschmückt ist und die Umschrift trägt: „Zur Erinnerung an die Tage der Verbrüderung.“ Auf die Uebergabe der Fahne folgte ein Festschießen, welches, nur durch das Mittagmahl im großen Saale des Ferdinandsbaus unterbrochen (bei dem unter Anwesenheit und slovenischer Sprache vertheilt wurden).

die kurhessische Frage: Die Kammer wolle gegen die Bundesbeschlüsse und Motive Verwahrung einlegen und die Staatsregierung ersuchen, die Verfassung von 1831 nebst den Anhängen, vorbehaltlich einer verfassungsmäßigen Revision zu reaktiviren.

Florenz, 5. August. In den Bergen von Premilcuore treiben sich fortwährend zahlreiche Rekrutierungsflüchtlinge aus der Emilia herum.

Mailand, 5. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Turin 4.: Den letzten aus Rom hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Papst vollkommen hergestellt und beharrt fest auf seiner bisher befolgten Politik.

Turin, 6. August. Die heutige „Opinione“ meldet: In Neapel fanden neuerdings feindliche Demonstrationen größeren Maßstabes gegen die Deputirten der Rechten Statt. Diese Kundgebungen entsprangen republikanischer Quelle und es ist zu bedauern, daß die neapolitanische Bevölkerung nicht Energie genug entwickelt, dieselben zu unterdrücken. Die „Opinione“ protestirt im Namen Italiens gegen diese den Repräsentanten der Nation zugefügten Beschimpfungen. In Brindisi wurden die namhaftesten Bürger wegen eines dem Könige Franz II. zu Ehren veranstalteten Festes verhaftet.

Turin, 6. August. Pater Jakob ist von Rom in Orvieto angekommen. Der Papst entzog ihm die Pfarre. (Tr. 3)

Marseille, 5. August. In Rom fand am 31. v. M. ein neuer Kaufhandel zwischen einem französischen Soldaten und einer päpstlichen Schildwache statt. Der französische Soldat wurde verwundet und ins Spital getragen, nachdem ein Arzt die Franzosen im Capitol von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt hat, welche herbeikamen, um nach einer Tragbahre zu schicken. Merode hat den Arzt abgesetzt, weil er sich an eine fremde Behörde gewendet hat. Im Kollegium des v. Michael fand eine heftige Debatte statt. Der mit dem Tode bedrohte Direktor wurde durch die Gendarmen befreit.

London, 6. August. Das Parlament wurde heute geschlossen. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien befriedigend, die Königin hoffe die Erhaltung des europäischen Friedens. Die Ereignisse in Italien führten zu größerer Einigung dieses Landes. Die Königin wünscht, daß die Angelegenheiten zum Besten Italiens geordnet werden mögen; sie beklagt die amerikanischen Ereignisse, bewahrt die Neutralität und hofft, daß die Ruhe Syriens ungehindert bleibe.

New-York, 26. Juli. Auf dem Kriegsschauplatz ist keine wichtige militärische Bewegung vorgefallen. Der Kongreß in Richmond wurde eröffnet. Eine Botschaft von Davis fordert mehr Truppen.

Aus der Provinz.

Neumarkt, 6. August.

Der Geist ist aus Neumarkt noch nicht verschwunden, Er hat sich mit ihm gar fest verbunden!

-g- Daß Neumarkt die Reichsrathsabgeordneten Brotsch und Deschmann zu Ehrenbürgern ernannt hat, haben Sie seiner Zeit mitgeteilt. Es dürfte nun auch Ihren Lesern nicht uninteressant sein, den Inhalt des Schreibens kennen zu lernen, mit welchem

bis Abends dauerte und auch von Sr. Erzellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn von Burger mit seiner Gegenwart beehrt wurde. Während desselben traf vom Herrn Lenard, Direktor der Josefsthaller Papierfabrik, folgendes Telegramm an den hiesigen Schützenverein ein: „Zu meinem Leidwesen verhindert, dem Festschießen persönlich beizuwohnen, ergreife ich diese Gelegenheit den lieben Nachbarschützen in Triest ein dreimaliges Hoch auszubringen. Schützengruß!“

Da ein heftiger Wind die beabsichtigte Wasserfahrt verhinderte, so vereinigten sich die Schützen sammt den eingeladenen Gästen zu einem Souper im Gemeindefaale des großen Theaters, der zu diesem Zwecke freundlichst zur Verfügung gestellt und, so gut es die kurz zugemessene Zeit gestattete, angemessen ausgeschmückt und glänzend beleuchtet worden war. Die treffliche Marine-Musikbande, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Sawerthal, und der Chor der Gesangsschule des Herrn Sinico — wiewol Letzterer auch eine für diesen Anlaß eigens gedichtete und komponierte Kantate zur Aufführung brachte — trugen durch ihre Leistungen wesentlich dazu bei, die Freuden des Abends zu erhöhen, welchen die nach Aufhebung des Soupers improvisirten Länze die Krone aufsetzten. Die Gesellschaft trennte sich erst gegen zwei Uhr, und wir hoffen, daß die Laibacher Gäste die heiteren Stunden, welche ihnen die Triester Schützenbrüder zu bereiten bemüht waren, in freundlicher Erinnerung behalten werden. (Tr. 3.)

Herr Deschmann seinen Dank für die Ernennung ausdrückt. Es lautet:

„Eöblicher Gemeinde-Vorstand!

Das Diplom meiner Ernennung zum Ehrenbürger der löbl. Marktgemeinde Neumarkt ist mir richtig zugekommen, und ich drücke hiermit einer geehrten Repräsentanz der dortigen wackern Bürgerschaft für die mir durch diesen freundlichen Akt neuerdings erwiesenen Sympathien meinen tiefgefühlten, wärmsten Dank aus. Jene von meiner Seite unverdiente Auszeichnung ist mir so zu sagen ein offizielles Zeugniß für die Richtigkeit der von mir und von tausend Andern gehegten Anschauungen über die wahren Bedürfnisse Krains. Ich rechne es mir zur heiligen Pflicht, jederzeit für dieselben mit aller Kraft einzustehen, und dieß um so mehr, da ja eben in Ihrer Kommune, die mich in so ehrenvoller Weise auszeichnete, die von mir verteidigten Grundsätze des Fortschrittes und der internationalen Brüderlichkeit nicht bloß im Munde geführt, sondern allort auch im täglichen Handel und Wandel geübt werden.

Ihre freundliche Aufmunterung, auf der von mir betretenen Bahn muthig auszuhalten, ist mir eine reichliche Entschädigung für so manche Verunglimpfung von Seite einzelner irreführten Landsleute.

Es gereicht mir aber auch zur nicht geringen Befriedigung, daß namentlich durch die fräftige Initiative der ehrenwerthen Bürgerschaft von Neumarkt hervorgerufen, sich in meinem theueren Vaterlande ein Geist der Entschiedenheit in den Fragen, die das geistige Interesse des Volkes berühren, kund gibt, gegen den Rohheit und Obskurantismus vergebens anzukämpfen sich bemühen.

Für das Gute und Wahre müssen wir Alle mit vereinten Kräften eintreten.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu verbleiben

Einer löbl. Gemeinde-Vorsteherung

ergebenster

Wien, 28. Juli 1861

Karl Deschmann m. p.

Ehrenbürger von Neumarkt.

Der Brief, welchen Herr Deschmann unmittelbar nach seiner Rede im Abgeordnetenhause von dem akademischen Maler Globotschnig in Raab erhielt, lautet folgendermaßen:

„Hochgeehrter Herr von Deschmann!

Durchdrungen von Ihrer geistreichen und patriotischen Sprache, die Sie am 27. d. Mts. im hohen Reichsrathe geführt zu Gunsten meines geliebten Vaterlandes Krain, Ihrer Aufgabe gemäß, so kräftig und so aus der Ueberzeugung Ihrer Seele dargebracht, kann ich mich nicht enthalten Ihnen durch ein Paar Zeilen meinen wärmsten Dank auszubringen.

Seien Sie versichert, daß nicht ich allein, sondern daß tausend intelligente Slovenen mit mir übereinstimmen, daß sie ihr ganzes zukünftiges Wohl in geistiger und materieller Beziehung den besten Händen anvertraut haben. Obwohl ich mich nicht im Kreise meiner Landsleute befinde, bin ich doch bei ihrem einsichtsvollen Takte stolz darauf, daß die Wahl einen so klugen und einflußreichen Mann, wie Sie, getroffen.

Als Vertreter unserer Nation sind Sie besorgt sowohl für das Ausblühen der Kunst und Wissenschaft, als auch für das brüderliche Einvernehmen mit den deutschen Brüdern, denen wir ja soviel zu verdanken haben.

Wir dürfen nicht undankbar sein, wir müssen die Verdienste der deutschen Literatur anerkennen, und ich frage nur, was wären wir ohne vereinte Kraft? Alles was ich gelernt und geleistet habe in der bildenden Kunst für die Kirche und für die Ehre meines Vaterlandes, habe ich den Deutschen zu verdanken; bei ihnen habe ich gesammelt, um in meinem Vaterlande den Samen zu verbreiten, wenn ich einst dieses Glück haben sollte, um mich dann ungeachtet an die Seite meiner Vorgänger in allem Schönen und Großen im Lande Krain zu stellen, eingedenk des Spruches, den die Römer über unser Land führen: „Ehre dem Lande Krain!“

Möge der Geist, der Sie beseelt, alle Slovenen-Herzen durchglühen, dann wird unsere kleine Nation mit jeder großen sich messen können.

Geruhen Sie, hochgeehrter Herr, die herzlichsten Grüße von Ihrem Landsmann entgegenzunehmen. Es ist die Sprache des Herzens und des Zeitgeistes. Raab (in Ungarn) 29. Juni 1861.

Franz Globotschnig m. p.,

akad. Historien- und Porträtmaler,

gebürtig aus Neumarkt.

Ich füge diesen beiden Schreiben nichts bei, keine Note, keine Bemerkung. Diejenigen, welche nicht staatsgefährliche Tendenzen verfolgen, oder Phantasiegebilden nachsagen, werden sich mit dem Inhalt gewiß einverstanden erklären.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. B. Ztg. Abbl.) Die Haltung günstig und fremde Valuten bei reichlichem Anbete um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ % billiger zu haben. Auch Silber und 6. Aug. 1/2 % niedriger, Geld jedoch unverändert. Staats- und Industriepapiere fest; k. werterte in österreichischer Währung, Steuer-Anleihen, Gesamte Bank und Staatsbahn-Aktien besser bezahlt. Geld minder flüssig.

| Öffentliche Schuld. | | | | Geld Markt. | | | | Geld Markt. | | | |
|--|-------|--------|--------|----------------------------------|--------|--------|--|--------------------------------|----------------|----------|----------|
| A. des Staates (für 100 fl.) | | | | | | | | | | | |
| In österr. Währung. | zu 5% | 63.20 | 63.20 | Öst. Kar.-Ludw.-Bahn zu 200 fl. | 148.50 | 148.50 | | St. Genois | zu 40 fl. G.M. | 34.75 | 35.25 |
| 5% Anlehn. von 1861 mit Rückz. | | 86.60 | 86.70 | G. M. m. 140 fl. (70%) | 427.50 | 429.50 | | Windischgrätz | " 20 " | 22.75 | 23.50 |
| National-Anleihen mit | | | | Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. | 221.50 | 223.50 | | Waldstein | " 20 " | 22.75 | 23.50 |
| Jänner-Coup. | 5 | 81.30 | 81.40 | Wiener Dampf.-Mitt.-Ges. | 365.50 | 370.50 | | Regio | " 10 " | 14.25 | 14.75 |
| National-Anleihen mit | | | | Böhm. Westbahn zu 200 fl. | 167.50 | 168.50 | | Wechsel. | | | |
| April-Coup. | 5 | 81.50 | 81.60 | Pfandbriefe (für 100 fl.) | | | | 3 Monate | | | |
| Victoria-Coup. | 5 | 67.90 | 68.50 | National-Glück v. J. 1857 1/2% | 102.50 | 103.50 | | Angstura, für 100 fl. Südd. W. | | 115.50 | 115.50 |
| ditto mit Mai-Coup. | 5 | 68.50 | 68.60 | auf 10 " ditto | 97.50 | 98.50 | | Augsburg a. W., ditto | | 115.25 | 115.40 |
| ditto | 4 1/2 | 69.25 | 69.75 | G. M. verlosbare | 90.50 | 90.50 | | Hamburg, für 100 Mark Banco | | 101.15 | 101.25 |
| mit Verlosung v. J. 1839 | | 115.50 | 116.50 | Nationalb. verlosbare | 86.50 | 86.75 | | London, für 100 Pf. Sterling | | 136.35 | 136.50 |
| " 1854 | | 88.75 | 89.50 | auf öst. W. | | | | Paris, für 100 Francs | | 53.80 | 53.90 |
| " 1860 zu | | 83.70 | 83.88 | Loose (per Stück) | | | | Cours der Geldsorten. | | | |
| " 500 fl. | | 88.50 | 88.50 | Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. | | | | Geld Markt. | | | |
| Gemeindef. zu 42 L. austr. | | 16.50 | 17.50 | zu 100 fl. öst. W. | 118.50 | 118.75 | | R. Münz-Dufaten 6 fl. 56 fr. | | 6 fl. 57 | 6 fl. 57 |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | | | Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. G.M. | 96.50 | 96.50 | | Kronen | 18 | 87 | 87 |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | | Städtgem. Ofen zu 40 fl. öst. W. | 36.50 | 36.50 | | Napoleonsdor | 10 | 92 | 92 |
| Nieder-Österreich zu 5% | | 89.50 | 90.50 | Fliehdazy | 96.50 | 97.50 | | Russ. Imperiale | 11 | 24 | 24 |
| Ob. Öst. und Salz zu 5% | | 88.50 | 89.50 | Salm | 36.50 | 37.50 | | Vereinsthaler | 2 | 5 | 5 |
| | | | | Walffy zu 40 fl. G.M. | 37.75 | 38.25 | | Silber-Agio | 35 | 50 | 50 |

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 7. August 1861.

| Effekten. | Wechsel. |
|----------------------|--------------------|
| 5% Metastiques 67.90 | Silber 135.85 |
| 5% Met. Anl. 81.50 | London 136.50 |
| Bankaktien 750.50 | R. f. Dufaten 6.55 |
| Kreditaktien 174.60 | |

Fremden-Anzeige.

Den 6. August 1861.

Die Herren: Voiska, f. k. Beamte, und — Zimmer, Kaufmann, von Triest. — Hr. Haase, Fabrikant, von Prag. — Hr. Seemann, Kaufmann, von Wien. — Hr. Moser, von Rußdorf. — Hr. Seufert, von Proßnitz.

Z. 1359. (2)

Oeffentliche Anerkennung.

Herrn F. Purgleitner in Graz, Erfinder des „Steirischen Kräutersaftes für Brustleidende.“

Vorräthig bei Joh. Klebel in Laibach.

Wenn ich Ihnen, verehrtester Herr Purgleitner, hier meinen öffentlichen Dank für die wohlthätigen Wirkungen, die Ihr steirischer Kräutersaft an meinem einzigen Kinde hervorgebracht, ausspreche, so geschieht es nur, um dem Drange meines väterlichen Pflichtgefühls Genüge zu leisten, denn einer Empfehlung bedarf dieses Volksmittel wohl nicht. In Folge einer Verkühlung beim Nachhausegehen von einem Balle wurde meine 18jährige Tochter von einer katarrhalischen Luftröhren-Entzündung befallen, welche nicht nur allen Heilmitteln trotzte, sondern, einen langwierigen Charakter annehmend, ihre ganze Körperkraft derart schwächte und herabbrachte, dass selbst die Aerzte über den Ausgang dieses Uebels sich sehr besorgt aussprachen. In dieser für mich, als Vater, sehr betrübenden Lage bestürmten mich meine Anverwandten, bei meiner Tochter den steirischen Kräutersaft, der in den verschiedenen Krankheiten der Athmungsorgane so auffallend glückliche Resultate äusserte, in Anwendung zu bringen. Ich ergriff mit Freuden und mit Zustimmung der Aerzte diesen Rath und — ich kann diese Zeilen nur mit dankbar gerührtem Herzen niederschreiben, mein Kind ist mir wiedergegeben. Zusehends verloren sich Husten, Schleimauswurf und die krankhaften Zeichen überhaupt beim Gebrauche dieses Heilsaftes, und nur 6 Wochen waren genügend, um selbe ganz herzustellen. Als Menschenfreund glaube ich daher Jedem, der an einem Lungen- oder Brustübel leidet, diesen Kräutersaft empfehlen zu können.

Franz Wallner,
Wirtschaftsbesitzer in Zedlisch.

Z. 47. (8)

DEPOT

der

Hühneraugen-Pflaster

der

Gebrüder Lentner

aus Schwaz in Tirol,

bei Anton Krisper in Laibach.

Z. 468. (7)

Med. Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

von hervorragender Qualität, zur Verbesserung und Verschönerung des Teints; in versiegelten Originalpackchen à 42 Kr. Oest. Währung.

**Med. Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade**
zur Wiedererweckung u. Belebung des
Haarwuchses;
à 85 Kr. Oest. Währung.

Chinarinden-Oel
zur dauernden Conservirung und Ver-
schönerung d. Haare;
à 85 Kr. Oest. Währung.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Trefflichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass, auf diesen spekulierend, eine grosse Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die P. T. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.

Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Pflüschzeugnisse und beeinträchtigen grade hierdurch den wohlverworbenen guten Ruf der echten Artikel am Empfindlichsten.

Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der echten, bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als **zuverlässig** **echt** und **unverfälscht** betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betr. Localblätter und Provinzial-Zeitungen bekannt gegebenen **alleinigen Ortsdeponitäre** entnommen werden.

Für **LAIBACH** befindet sich dieser Alleinverkauf bei **Johann Kraschovitz und Hoinig & Boschitsch**, sowie auch in Friesach: Apotheker **W. Eichler**; Idria: **J. Grilz**; Illyr. Feistritz: **Jos. Litschan**; Klagenfurt: Apoth. **Anton Reinitz u. Josef Suppan**; Krainburg: **Theod. Lappain**; St. Veit: **J. Rippert**; Spital: **B. Max. Wallar**; Villach: **Math. Fürst**, und in Wippach bei **J. N. Dollenz**.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade

erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel, à 50 Kr. Oest. W.

Balsamische Oliven-Seife

zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder, à 35 Kr. Oest. W.

Z. 1421. (1)

Die k. k. privilegierte

Ebenfurther Dampf-mühle

und

Rollgerste-Fabrik

erlaubt sich hiemit, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie am Hauptplatze zu Laibach nächst dem **Magistrate** eine „**Niederlage**“ ihrer Mahlprodukte für den *en gros*- und *en detail*-Verkauf aller Sorten **Weizen-Gries, Weizen, Korn, Weiden- und Gersten-Mehle**, welche sich durch besondere Güte und Qualität auszeichnen, errichtet, und empfiehlt dieselben zur gütigsten Abnahme unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.

Rollgerste von feinsten Sorte (eigenes Erzeugniß) ist stets in allen Nummern zum Fabrikspreise vorrätig, selbe jedoch nur von 25 Pfund angefangen zu bekommen.

Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß sämtliche Mehle auf ganz trockenem Wege erzeugt, daher auch viel haltbarer und ausgiebiger als die genehten Mehle sind.

Auch sind daselbst sehr gute **Brottampfen** zu haben.